

Gewalterfahrungen von Lehrpersonen im schulischen Kontext

Bericht zuhanden des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH)

Kurzversion

Martina Brägger

21.11.2022

Hintergrund und Durchführung

Lehrpersonen (LP) und weitere an der Schule angestellte Fachpersonen können unterschiedlichen Formen von Gewalt ausgesetzt sein – sei dies durch Schülerinnen und Schüler (SuS), Vorgesetzte, Kolleginnen und Kollegen oder andere Personen im schulischen Kontext. Bislang fehlten jedoch empirische Daten über die Häufigkeit solcher Gewalterfahrungen. Der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) nahm sich daher diesem Thema an und beauftragte Büro Brägger mit der Durchführung einer Umfrage bei allen Aktivmitgliedern der LCH-Mitgliederverbände.

Die Erhebung wurde im Zeitraum vom 07. Mai bis 13. Juni 2022 durchgeführt. Im Fokus standen die Gewalterfahrungen im schulischen Kontext in den letzten fünf Schuljahren (2017/18 bis 2021/22). Der Fragebogen gliederte sich in drei Teile:

- **Personalien:** Informationen zur Person, zur Anstellung und zum Kontext der Schule
- **Screening Gewalterfahrung:** Gewalterfahrungen unterteilt in 15 Kategorien im aktuellen Schuljahr 2021/22 sowie in den vorangehenden vier Schuljahren, inkl. Täterschaft und Gravität
- **Gravierendster Fall in den letzten fünf Schuljahren:** Detaillierte Beschreibung eines Vorfalls inkl. Reaktionen, Auswirkungen und erfahrene Unterstützung bzw. Hindernisse bei der Verarbeitung.

An der Umfrage beteiligten sich 6'789 Personen, darunter 5'435 LP, 966 schulische HeilpädagogInnen (SHP), 162 Mitglieder der Schulleitung (SL) und 226 weitere schulische Fachpersonen (wsFP). Die Daten wurden differenziert für diese Gruppen, mit einem Schwerpunkt auf den LP, ausgewertet.

Die teilnehmenden 5'435 LP entsprechen 6.5% der Lehrerpapulation in der Deutschschweiz. Die Stichprobe weist gewisse Verzerrungen gegenüber der Grundpopulation aus, was in erster Linie darauf zurückgeführt werden kann, wer Mitglied beim LCH ist (Tab. 1). Da es nur kleine Unterschiede bezüglich der Gewalterfahrungen in Abhängigkeit dieser Kriterien gibt, sind die Ergebnisse trotz dieser Verzerrungen repräsentativ.

Tab. 1: Merkmalsverteilung der Lehrerpapulation und der aktuellen Befragung (LP)

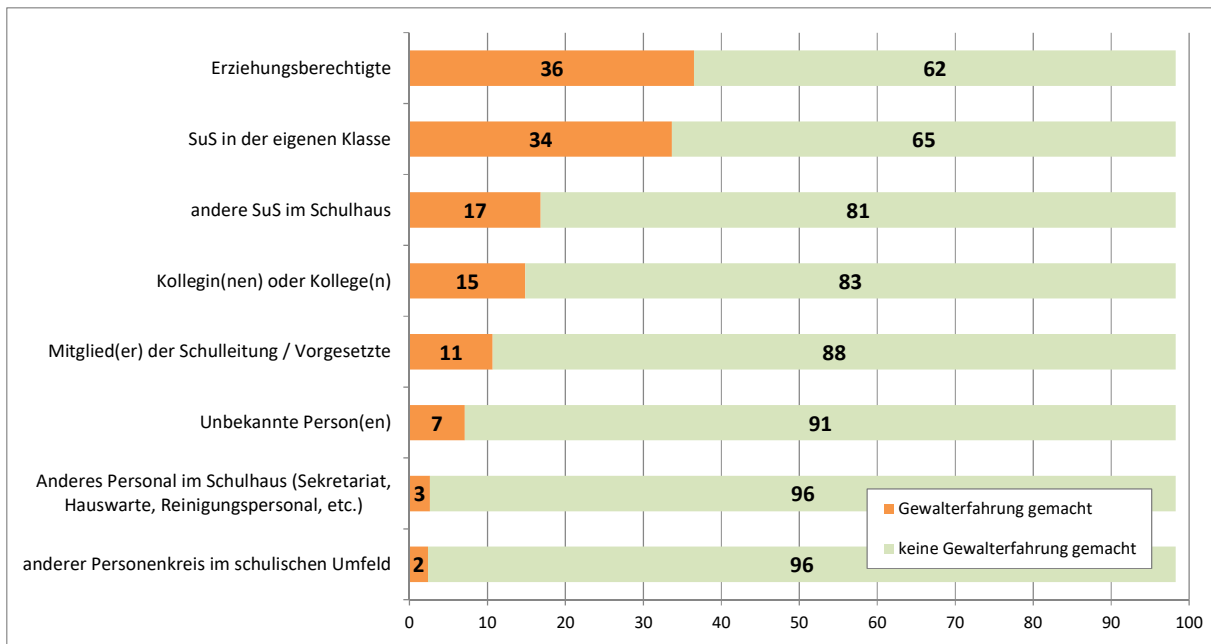
		BFS (Schuljahr 2020/21)		Stichprobe		
		Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anteil gesamt
Stufe	Kindergarten	11'273	13.5	881	16.2	7.8
	Primarschule	38'625	46.2	2'596	47.8	6.7
	Sekundarstufe I	24'197	29.0	1'330	24.5	5.5
	Sekundarstufe II	18'270	15.9	748	13.8	4.1
Geschlecht	Frauen	59'780	71.6	4'154	76.4	6.9
	Männer	23'764	28.4	1'260	23.2	5.3
Alter	<30 Jahre	12'931	15.0	701	12.9	5.4
	30-50 Jahre	41'525	48.2	2'743	50.5	6.6
	über 50 Jahre	31'627	36.7	1'977	36.4	6.3
Pensum	unter 50%	26'734	31.1	719	13.2	2.7
	50-89%	37'820	43.9	2'404	44.2	6.4
	90% und mehr	21'529	25.0	2'300	42.3	10.7

Ergebnisse

Gewalterfahrung in den letzten fünf Schuljahren

Zwei Drittel der befragten LP haben in den letzten fünf Schuljahren mindestens eine Form von Gewalt im schulischen Kontext erlebt. Am häufigsten sehen sich die befragten LP mit Gewalt konfrontiert, die von den Erziehungsberechtigten oder von den SuS in der eigenen Klasse ausgeht. Je rund ein Drittel der Befragten hat in den letzten fünf Schuljahren durch diese beiden Personengruppen mindestens einen Vorfall erlebt (Abb. 1). Gewalt durch andere SuS im Schulhaus (17%), durch Kolleginnen und Kollegen (15%)¹ und durch die SL/Vorgesetzte (11%) ist deutlich seltener, kommt jedoch ebenfalls regelmässig vor.

Abb. 1: Gewalterfahrung in den letzten fünf Schuljahren nach Täterschaft (n=5'432 LP, in %)²

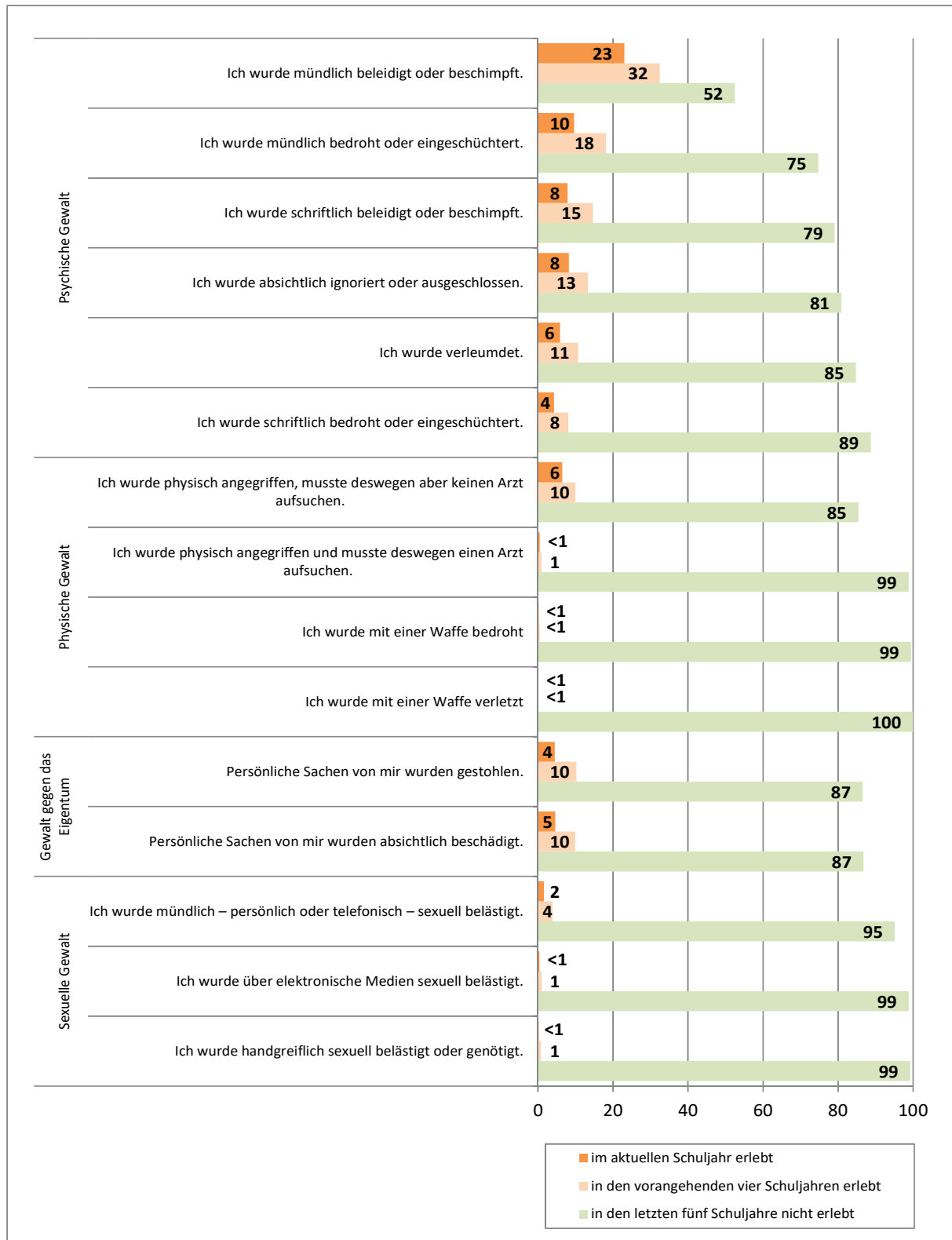


Bei der erlebten Gewalt handelt es sich am häufigsten um psychische Gewalt, allen voran um mündliche Beleidigungen oder Beschimpfungen (Abb. 2). 23% der befragten LP haben diese Form von Gewalt im aktuellen Schuljahr erlebt, bezogen auf die vorangehenden vier Schuljahre sind es 32%. Über die gesamten letzten fünf Schuljahre betrachtet haben 48% der befragten LP diese Form von Gewalt erlebt (entsprechend haben 52% diese Gewalt nicht erfahren). Die anderen abgefragten Kategorien unter psychischer Gewalt wurden von je 11% bis 25% der befragten LP mindestens einmal in den letzten fünf Schuljahren erlebt. Mit 13% bzw. 15% der LP kommen auch Gewalt gegen das Eigentum und physische Angriffe, die keine ärztliche Behandlung bedürfen, regelmässig vor. Die übrigen abgefragten Gewaltkategorien sind deutlich seltener, insbesondere schwere Vorfälle von Gewalt mit sexuellen Übergriffen, Waffen oder Verletzungen, die nach einer ärztlichen Behandlung verlangen. In der befragten Stichprobe von 5'432 LP wurden lediglich einzelne solcher Vorfälle aufgeführt. Aus der Beschreibung von Einzelfällen geht weiter hervor, dass es sich meist um verhältnismässig glimpfliche Vorfälle handelte.

¹ Mit Kolleginnen und Kollegen sind LP, SHP, therapeutisches Personal etc. gemeint.

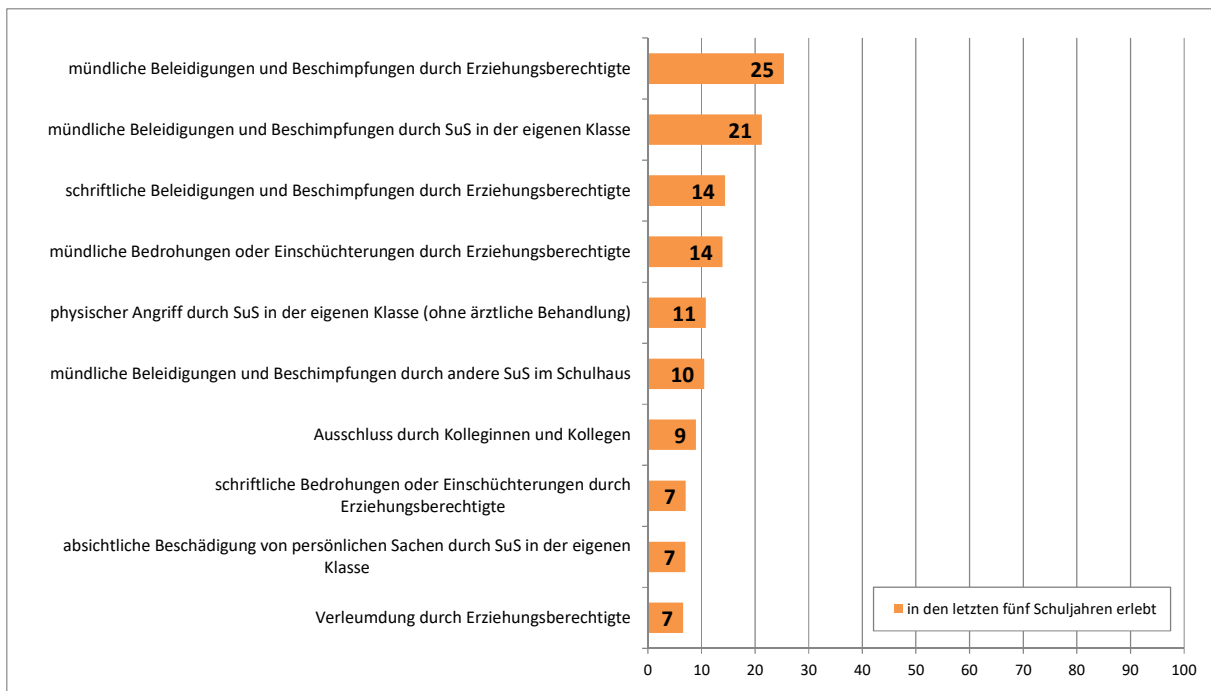
² Die Differenz zu 100% entspricht dem Anteil Befragter, die die Frage, von wem aus die erlebte Gewalt ging, nicht beantwortet haben (2%)

Abb. 2: Gewalterfahrung in den letzten fünf Schuljahren nach Gewaltkategorien (n=5'432 LP, in %)



Die differenzierte Analyse zeigt, dass sich die verschiedenen Formen von Gewalt stark danach unterscheiden, von welchem Personenkreis diese ausgehen. Mündliche Beleidigungen oder Beschimpfungen gehen beispielsweise am häufigsten von den Erziehungsberechtigten und von den SuS in der eigenen Klasse aus, während mündliche sexuelle Belästigung am häufigsten durch Kolleginnen und Kollegen erlebt wird. In Abb. 3 sind die 10 häufigsten Gewalterfahrungen aufgeführt, aufgeschlüsselt nach Gewaltkategorie und Täterschaft.

Abb. 3: Top-Ten der erlebten Gewalterfahrung nach Gewaltkategorie und Täterschaft (n=5'342 LP, in %)



Lesebeispiel: 9% der befragten LP wurde in den letzten fünf Schuljahren von Kolleginnen und Kollegen absichtlich ignoriert oder ausgeschlossen.

Insgesamt am gravierendsten werden Verletzungen und Bedrohungen durch Waffen, physische Angriffe mit ärztlicher Behandlung, Verleumdung sowie schriftliche und mündliche Bedrohungen erlebt, mit je einem Mittelwert von mindestens 7.0 auf einer Skala von 1 bis 10. Die Differenzierung nach erlebter Gewaltform und Täterschaft zeigt im Weiteren eine Tendenz, dass Vorfälle gravierender eingestuft werden, wenn sie von der SL/Vorgesetzten oder von Kolleginnen und Kollegen ausgehen als von Erziehungsberechtigten oder von den SuS.³ Aufgrund der Häufigkeit von Vorfällen besteht der stärkste Leidensdruck aber dennoch durch Erziehungsberechtigte sowie durch die SuS in der eigenen Klasse.

Tendenziell erfahren Lehrerinnen mehr Gewalt als ihre männlichen Kollegen. Auch jüngere LP erfahren etwas mehr Gewalt, stufen die Gravität aber tendenziell tiefer ein als ältere LP. Im Weiteren erfahren Klassenlehrpersonen tendenziell mehr Gewalt – insbesondere durch die Erziehungsberechtigten – als Fachlehrpersonen. Es sind auch Unterschiede zwischen den Schulstufen zu beobachten, wobei LP an Sonderschulen (vor allem durch die SuS in der eigenen Klasse) überdurchschnittlich und LP auf der Sekundar-

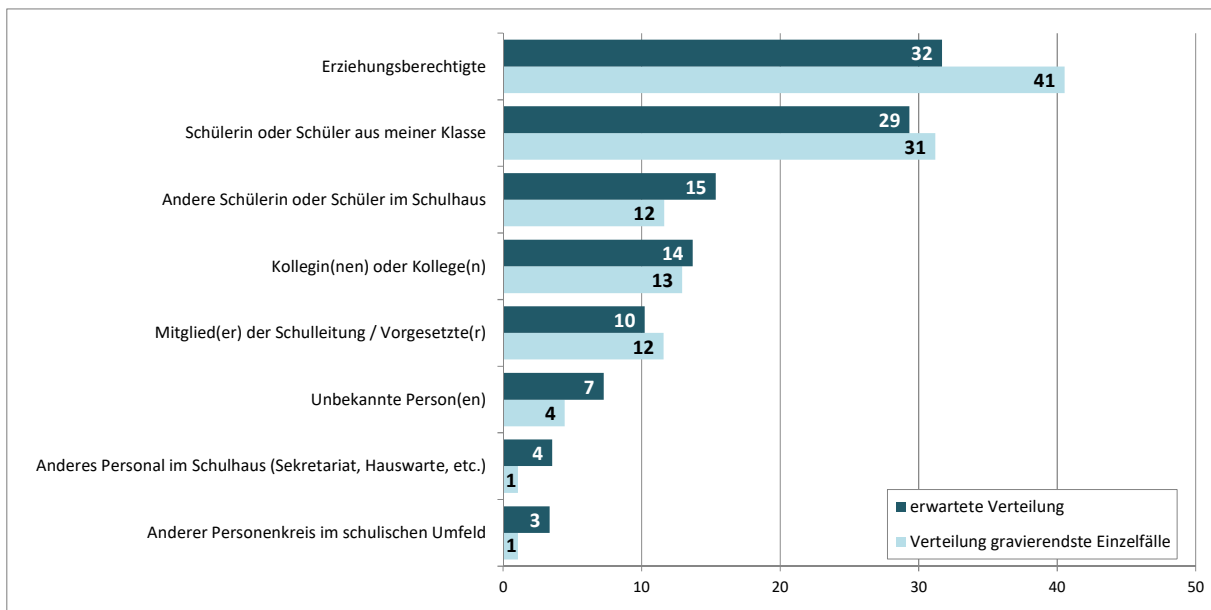
³ Dieses Ergebnis gibt eine Tendenz wieder. Die Gravität der erlebten Gewaltkategorien wurde nicht differenziert nach der Täterschaft erhoben, sondern gemittelt über alle Vorfälle dieser Gewaltkategorie.

stufe II (vor allem durch Erziehungsberechtigte) unterdurchschnittlich viel Gewalt erfahren. In dieses Bild passt, dass sich SHP im Vergleich zu den LP tendenziell häufiger mit Gewalt konfrontiert sehen, wobei dies in erster Linie auf die SHP an Sonderschulen zurückzuführen ist. Insgesamt zeigt sich ein sehr ähnliches Bild bezüglich den Gewalterfahrungen, unabhängig von den Auswertungsgruppen (LP, SHP, SL, wsFP). Es gibt einige punktuelle signifikante Unterschiede, die Differenz zu den LP ist aber meist klein und kann überdies nachvollziehbar begründet werden.

Gravierendste Vorfälle in letzten fünf Schuljahren

3'544 LP beantworteten die Fragen zu den gravierendsten Vorfällen. In 41% dieser Fälle waren Erziehungsberechtigte involviert, in 31% SuS in der eigenen Klasse, in 13% Kolleginnen und Kollegen und in je 12% Mitglieder der SL und Vorgesetzte oder andere SuS im Schulhaus (Abb. 4). Diese Verteilung weicht von der erwarteten Verteilung ab. Überproportional häufig sind in die Einzelfälle Erziehungsberechtigte, SuS in der eigenen Klasse sowie die SL/Vorgesetzte involviert – also Personen, denen man im Schulalltag schlecht ausweichen kann. Überproportional häufig werden auch mündliche Beleidigungen und Beschimpfungen als gravierendster Vorfall beschrieben. Dies überrascht auf den ersten Blick, macht aber deutlich, dass gravierendere Formen von Gewalt selten alleine auftreten und so mancher Vorfall durch die Beschränkung auf einen Fall bei dieser Frage aus dem Blickwinkel rückt.

Abb. 4: Verteilung der Einzelfälle nach Täterschaft im Vergleich zur erwarteten Verteilung (n=3'544 LP, in %)



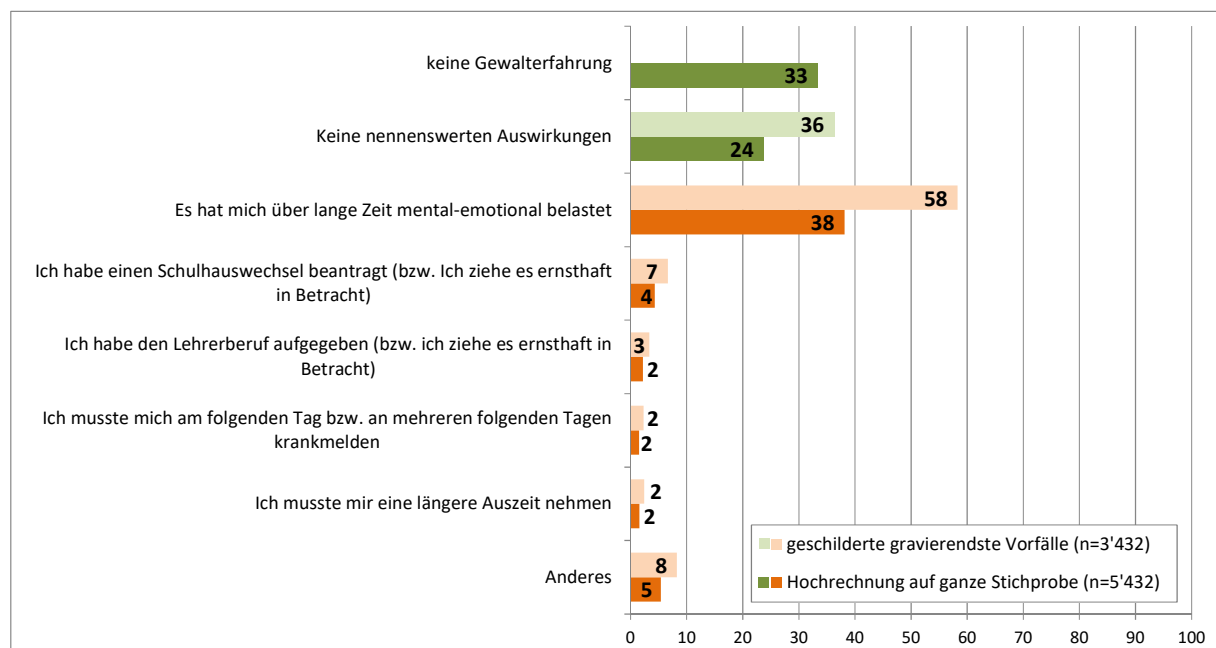
Die beschriebenen gravierendsten Vorfälle finden in 58% im Klassenzimmer und in 44% auf dem Schulgelände statt. Mit rund 5% kommen auch Vorfälle an ausserschulischen Lernorten regelmässig vor. Fälle ausserhalb des Schulgeländes, die nicht zum Unterricht zählen, sind demgegenüber sehr selten. Auch wenn hier die Einzelfälle beschrieben werden, kann daraus geschlossen werden, dass Gewalt überwiegend am Arbeitsplatz erlebt wird.

Unabhängig von der Täterschaft suchten viele LP in den geschilderten Fällen eine Klärung mit den Personen, die ihnen das angetan haben (36%). Ebenso häufig weisen die LP diese Personen zurecht (35%). In

rund jedem fünften Fall kommt es zu einer Versöhnung, während ebenfalls in rund jedem fünften Fall die betroffenen LP keine nennenswerten Reaktionen zeigen.

In jedem dritten Fall hatten die beschriebenen Vorfälle keine Auswirkungen auf die LP (36%, Abb. 5). Auf die gesamte Stichprobe hochgerechnet sind dies 24%. Zusammen mit jenen LP, die in den letzten fünf Jahren keine Gewalterfahrungen machten (33%), wirkt sich Gewalt also auf rund die Hälfte der LP nicht nennenswert aus. Dieses Ergebnis ist repräsentativ, da davon auszugehen ist, dass weniger gravierende Fälle noch weniger Auswirkungen auf die LP hatten, falls sie solche erlebt haben. In 58% der geschilderten Fälle (38% der gesamten Stichprobe) fühlten sich die betroffenen LP über eine längere Zeit mental-emotional belastet. Die weiteren abgefragten Auswirkungen – Krankschreibung, Bedarf nach einer längeren Auszeit, Wechsel der Schule bis Aufgabe des Lehrberufs – kommen mit 2.3% bis 6.6% (bzw. hochgerechnet 1.5% bis 4.3%) im Vergleich dazu selten vor. Allerdings zeigt sich, dass diese Auswirkungen häufiger auftreten, wenn Gewalt durch die SL oder durch Kolleginnen und Kollegen erfahren wird. So haben 28% bzw. 16% der LP einen Schulwechsel beantragt oder ziehen dies in Betracht, wenn die SL oder Kolleginnen und Kollegen in den gravierendsten Vorfall involviert waren.

Abb. 5: Auswirkungen der gravierendsten Fälle (LP, in %)



Die LP informieren neben persönlichen Vertrauenspersonen (74%) häufig Kolleginnen und Kollegen (73%) und die SL (62%) über die erlebten Vorfälle. Das Kollegium wird in 39% der Fälle informiert oder um Unterstützung gebeten. Selten hadern die LP damit, bestimmte Personengruppen über den Vorfall zu informieren oder um Hilfe zu bitten, um es dann doch nicht zu tun. Am häufigsten ist dies beim Kollegium (über alle Gewaltkategorien 5.6%) und bei der SL (4.6%) der Fall. Wenn es sich allerdings um einen Ausschluss durch Kolleginnen und Kollegen handelt, ist dieser Anteil deutlich höher (15% bzw. 14%).

In 71% der geschilderten Vorfälle haben die betroffenen LP Unterstützung bei der SL gesucht. Gut die Hälfte von ihnen fühlte sich auch (sehr) gut unterstützt, wird die Antwort «eher gut» mitberücksichtigt sind es drei Viertel. Gehen diese von SuS in der eigenen Klasse oder von Erziehungsberechtigten aus, werden die SL als überdurchschnittlich unterstützend erlebt (59% bzw. 63%). Geht die Gewalt von Kolleginnen

und Kollegen oder einem Mitglieder der SL aus, fühlten sich lediglich 30% bzw. 6% der hilfesuchenden LP unterstützt. In dieses Bild passt, dass die SL mitunter als eines der grössten Hindernisse eingestuft werden, um die geschilderten erlebten gravierendsten Gewaltvorfälle verarbeiten zu können: Von den betroffenen LP geben 20% die SL als Hindernis an. Das weitaus grösste Hindernis sind aber eine fehlende Einsicht seitens der SuS (45) gefolgt vom fehlenden Kooperationswillen der Erziehungsberechtigten (31%). 12% der betroffenen LP ist zudem der Meinung, dass das Thema Gewalt gegen LP tabuisiert werde. Fast die Hälfte der LP gibt an, bei der Verarbeitung der geschilderten Vorfälle auf keine Hindernisse gestossen zu sein (48%).

Unabhängig von der Art des Vorfalls wünschen sich die von Gewalt betroffenen LP, dass sie ernst genommen werden und der Vorfall nicht bagatellisiert wird, wenn sie Unterstützung bei der SL anfragen.⁴ Zusammen sollen die nächsten Schritte bestimmt und geklärt werden, was für die LP tragbar ist und wo sie Rückendeckung braucht. Bei den meisten Formen von Gewalt sei den Täterinnen und Tätern klar aufzuzeigen, was die Grenzen und Sanktionen sind. Insbesondere bei gravierenden Fällen wird ein schnelles und klares Handeln gefordert (runder Tisch, Time-Out, Umplatzierungen, Ressourcen für Team-Teaching, Kontakt- und Schulhausverbot für Erziehungsberechtigte, externe Unterstützung und Mediation, neutrale Ombudsstelle). Im Weiteren wünschen sich viele LP Unterstützung durch das Kollegium; dass man sich gegenseitig hilft und füreinander eintritt, in miterlebten Situationen unterstützend eingreift und im Austausch miteinander eine Haltung entwickelt, wie an der Schule mit Vorfällen von Gewalt gegen LP umzugehen ist.

Auch was die Ergebnisse zum gravierendsten Vorfall anbelangt, zeigt sich ein sehr ähnliches Bild zwischen den Auswertungsgruppen (LP, SHP, SL, wsFP).

Diskussion

Die vorliegende Studie liefert zum ersten Mal repräsentative Ergebnisse für die Deutschschweiz, welche Gewalt LP und weitere an der Schule angestellte Fachpersonen im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit erfahren. Die gute Nachricht vorweg: Extreme Formen von Gewalt wie Körperverletzung, sexuelle Übergriffe oder Angriffe mit Stich- und Schusswaffen sind sehr selten. Abgesehen von solchen extremen Formen ist Gewalt gegen die an den Schulen angestellten Fachkräfte aber weit verbreitet. So haben zwei Drittel der LP in den letzten fünf Schuljahren mindestens eine Form von Gewalt erfahren; wird nur das letzte Schuljahr 2021/22 betrachtet, sind es gut ein Drittel.

Bemerkenswert ist der Umstand, dass die untersuchten Teilgruppen insgesamt sehr ähnliche Gewalterfahrungen machen. Zwar gibt es mehrere statistisch signifikante Unterschiede, z.B. zwischen den Geschlechtern, Altersgruppen, Pensengruppen, Schulstufen, Schulstandorten und auch zwischen den Funktionen. Die Unterschiede sind in den meisten Fällen aber gering, was zeigt, dass die Gewalterfahrung nicht systematisch von einzelnen Kriterien abhängt. Damit zeigen die Ergebnisse, dass Gewalt jede an der Schule angestellte Fachperson treffen kann. Wo Menschen aufeinander stossen, gibt es Konflikte. Manchmal trägt man selber mit seinem Verhalten dazu bei (dies wurde in der vorliegenden Studie nicht untersucht). Häufig ist man der Situation aber einfach nur ausgeliefert, davon zeugen die vielen Beschreibungen der

⁴ Gleiches gilt auch, wenn sich die LP an die Schulbehörden oder Polizei wenden.

Einzelfälle. Wem es gelingt, insbesondere bei Gewalt durch SuS die dahinter verborgenen Probleme und Leiden zu sehen, dem mag der Umgang damit zwar etwas leichter fallen. Nichts desto trotz stört ein Kind, das regelmässig verbal ausrasten und mit Gegenständen um sich wirft, nicht nur den Unterricht, sondern raubt den LP und den weiteren an der Schule angestellte Fachpersonen auch viel Zeit und Energie. Und auch schwierige Gespräche mit Erziehungsberechtigten sind nicht nur nervenaufreibend, sondern können auch Angst erzeugen. Umso wichtiger ist es, von den Vorgesetzten als auch vom Kollegium ernst genommen und unterstützt zu werden, wenn jemand dies benötigt.

Dies mag an vielen Schulen der Fall zu sein, allerdings gibt es grosse Lücken. So hat lediglich rund die Hälfte der LP in den beschriebenen gravierendsten Fällen die angefragte Unterstützung von der SL erhalten. Wird die Antwort «eher ja» mitberücksichtigt, sind es immerhin rund drei Viertel. Angesichts der Bedeutung dieser Unterstützung ist aber auch diese Quote als ungenügend einzustufen. Allzu viele betroffene LP und weitere an der Schule angestellte Fachpersonen sehen sich folglich auf sich selbst gestellt, um mit Gewalt gegen ihre Person zurechtzukommen. Hierfür spricht auch der Umstand, dass ein Schulkodex und ein festgelegter Ablauf bei Gewalt gegen Lehrkräfte trotz des erkannten Bedarfs an den meisten Schulen fehlen. Und auch der Umstand, dass ähnliche Vorfälle sehr unterschiedlich gravierend erlebt werden, oder dass sich die Teilnehmenden in den Kommentaren immer wieder erschüttert über das Erlebte äussern, deutet darauf hin, dass viele Lehrkräfte ihren eigenen Umgang mit Gewalt finden müssen und nicht darauf vorbereitet sind, wenn sie sich tatsächlich damit konfrontiert sehen.

Weiter veranschaulichen die Ergebnisse, dass das Thema «Gewalt gegen Lehrkräfte» zwar selten mit einem Tabu belegt ist. So können sich die meisten Betroffenen jemandem anvertrauen, auch der SL. Allzu häufig bleibt es aber bei einer moralischen Unterstützung, weshalb vielleicht nicht von einem Tabu, aber von einem Wegschauen und Abschieben der Verantwortung gesprochen werden kann. Dies mag – neben Überforderung – ein Zeichen von Überlastung oder fehlenden Ressourcen sein. Die SL und Schulbehörden sind als Arbeitgebende aber in der Pflicht, die LP zu schützen und zu unterstützen. Und gerade vor dem Hintergrund des aktuellen Lehrkräftemangels sollte es ganz in ihrem Interesse sein, den von Gewalt betroffenen Lehrkräften beizustehen, insbesondere auch dann, wenn jemand aus dem Kollegium (inkl. SL) involviert ist. Die Ergebnisse zeigen somit auch, dass Mobbing und Gewalt nicht nur unter den SuS sondern auch innerhalb des Kollegiums (und zwischen SuS und Lehrkräften) an jeder Schule thematisiert werden sollte.

Jede Lehrkraft kann von Gewalt betroffen sein und damit auch jede Schule – dies macht die vorliegende Studie deutlich sichtbar. Es lohnt sich daher, sich als ganze Schule mit der Thematik auseinanderzusetzen und vorbeugende Massnahmen zu treffen.